

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Andrea Zinsinger

Oktober 1994
Nummer 163

LS: GNM 1 m



350 Jahre Pegnesischer Blumenorden. 1644-1994

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 18.11.1994

Hieb und Stich.

Leipziger Künstler der Gegenwart

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 6.11.1994

Hopfenhandel im Wandel

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 30.10.1994

Die ersten Franken in Franken.

Das Reihengräberfeld von Westheim

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 26.02.1995

Die gute Form im Schreinerhandwerk.

Designwettbewerb

der Handwerkskammer von Mittelfranken

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 23.10.1994

[3. Ex.]

25 Jahre Kunstpädagogisches Zentrum

Große Geburtstagsfeier am 8. Oktober 1994



350 Jahre Pegnesischer Blumenorden. 1644-1994

Ausstellung in der Ehrenhalle des Germanischen Nationalmuseums bis 18. November 1994

Am 16. Oktober 1644 fand bei einer Doppelhochzeit der Nürnberger Familien Tetzl von Kirchensittenbach, Haller von Hallerstein und Schlüsselfelder ein Dichterwettbewerb statt. Dem Sieger sollte ein Blumenkranz zuteil werden. Doch da zwei gleichwertige Dichter, der Ratsherr Georg Philipp Harsdörffer und der Theologe Johann Klaj, angetreten waren und jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte, nahmen schließlich beide aus dem als Preis ausgesetzten Blumenkranz eine Blume heraus. Der übrige Kranz wurde zum Symbol eines Poetenordens, dem sich bald weitere Dichter anschlossen.

In dieser Form stellte der zweite Präses des Pegnesischen Blumenordens, Sigmund von Birken, die Gründungsgeschichte dar. Seinen Namen leitete der Orden von seinem ersten Versammlungsort, einer Halbinsel an der Pegnitz, ab, die dann den Namen »Poeten-Wäldlein« erhielt. Mit seinen Zielen, die Pflege der Dichtkunst, die Verteidigung der deutschen Sprache gegen das Eindringen übermäßiger Fremdwörter sowie die Auf-

rechterhaltung der »alten deutschen Tugenden«, stellte er sich in die Tradition der seit dem 15. Jahrhundert in Italien und Holland, ab dem beginnenden 17. Jahrhundert auch in Deutschland entstandenen Sprachgesellschaften.

Der Pegnesische Blumenorden kannte keine Standesgrenzen; in ihm begegneten überwiegend Bürgerliche und nur relativ wenige Adelige. Auch Frauen konnten von Anfang an Mitglied werden. Wichtige Vorbedingung für die Aufnahme war die Identifizierung mit den Ordenszielen und eine enge Beziehung zur Reichsstadt Nürnberg. Bei seinem Eintritt wählte jedes neue Mitglied eine Blume als Emblem, einen Gesellschaftsnamen, der in der Tradition der Schäfer-Idylle stand, und erhielt als Ordensabzeichen ein weißes Seidenband mit der aufgestickten Blume. Die Mitgliedschaft bedeutete Anerkennung in der gebildeten Gesellschaft.

In regelmäßigen Versammlungen, bei denen dichterische Werke der Mitglieder verlesen oder Theaterstücke aufgeführt wurden, pflegte der Pegnesische Blumenorden seine Ideale. Auf Vermittlung des Kraftshofers Pfarrers Martin Limburger verlegte man 1676 die Versammlungen in den Irrhain bei Kraftshof, der entgegen dem Zeitgeschmack nicht als streng geometrischer Garten, sondern als natürlich wirkender

Hain angelegt und im Laufe der Jahrhunderte durch Denkmäler und Hütten gestaltet wurde. Dort treffen sich die Mitglieder des Pegnesischen Blumenordens noch heute regelmäßig zu ihrem Sommerfest.

Nach einer ersten Blütezeit im 17. Jahrhundert folgte im 18. Jahrhundert eine Zeit der Konsolidierung, in der die Satzungen immer wieder überarbeitet und der Orden durch Neuaufnahmen gestärkt wurde. Am Ende des 18. Jahrhunderts erwog man nach französischem Vorbild die Errichtung einer Gelehrtenakademie, in der es eine historische, eine wissenschaftliche und eine literarisch-sprachliche Abteilung geben sollte. Kontakte zu bedeutenden Dichtern, wie z.B. Christoph Martin Wieland, der 1807 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, brachten zusätzliche Anregungen.

Nach mehreren Phasen geringerer Bedeutung des Ordens für das Geistesleben der Stadt gelang 1845 eine gründliche Neuorientierung. Die als altmodisch empfundenen Gesellschaftsnamen verschwanden; die Ziele konzentrierten sich nicht nur auf die Pflege der Dichtkunst und der deutschen Sprache, sondern bezogen auch die Geschichte und die »schönen Wissenschaften« mit ein. Zahlreiche deutsche Dichter, die verschiedenste literarische Richtungen repräsentierten, wie Theodor Fontane,

Friedrich Rückert oder Gerhart Hauptmann, wurden als auswärtige Mitglieder aufgenommen.

Den Umbruch am Ende des 1. Weltkriegs überstanden die Pegnesen ohne Einbußen. 1933 wurden die Ordenssatzungen von den Nationalsozialisten abgeändert, das Ordensleben ging aber wie bisher weiter. Selbst in den ersten Kriegsjahren fand das beliebte Irrhainfest noch statt; die regelmäßigen Versammlungen wurden seltener, aber nicht ganz aufgegeben. Am Ende des 2. Weltkriegs lebte nach Restituierung der alten Satzung von 1923 die Ordenstätigkeit schon im März 1946 wieder auf. So kann nun der Pegnesische Blumenorden in einer außergewöhnlichen Kontinuität als älteste noch bestehende Sprachgesellschaft der Welt sein 350jähriges Bestehen feiern.

Da nach dem 2. Weltkrieg Ordensarchiv und -bibliothek sowie einzelne »Kleinodien« im Germanischen Nationalmuseum deponiert wurden, bot es sich an, hier eine Ausstellung zu zeigen, die die historische Entwicklung des Ordens in Urkunden, Manuskripten, Zeichnungen, Stichen und Druckwerken dokumentiert. Auch zwei Pokale aus dem Besitz Sigmund von Birken und einige originale Seidenbänder mit den aufgestickten Ordensblumen sind zu sehen.

Frfr. v. Andrian-Werburg

Umschlagbild:
Tulpenpokal aus dem Besitz
Sigmund von Birken
Nürnberg, 1673
Silber, teilvergoldet

Depositum des Pegnesischen
Blumenordens im Germanischen
Nationalmuseum, Nürnberg

Hopfenhandel im Wandel

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 6.11.1994

Kaum mehr bekannt ist heute, daß die Stadt Nürnberg zu Ende des 19. Jahrhunderts der Welt größter Umschlagplatz für Hopfen war. Seine Blütezeit hatte der Nürnberger Hopfenmarkt in den Jahren zwischen 1880 und 1895 erlebt. In letztgenanntem Jahr war mit 364 in der Stadt ansässigen Hopfenhandelshäusern der absolute Höchststand erreicht. In heutiger Zeit sind in Nürnberg nurmehr drei große, die Ereignisse des Welthopfen-

marktes prägende, Handelshäuser ansässig.

Die Ausstellung »Hopfenhandel im Wandel« wurde aus Anlaß eines Firmenjubiläums des Nürnberger Hopfenhandelshauses Joh. Barth & Sohn, konzipiert. Ihren Anfang hatte die Firma im Jahr 1794 als kleiner Landhandel in dem fränkischen Örtchen Betzenstein gefunden, war 1859 nach Nürnberg verlegt worden und feiert jetzt, 1994 ihr 200-jähriges Bestehen.

Die Ausstellung ist in 12 Themengruppen untergliedert. Auf etwa 300 qm werden in der neuen Ausstellungshalle II des Germanischen Nationalmuseums die geschichtliche Entwicklung von Anbau und Handel mit der landwirtschaftlichen Sonderkulturpflanze Hopfen vom Beginn bis in die Jetztzeit veranschaulicht. Zentrale Thematik bildet der Nürnberger Hopfenmarkt.



Der Nürnberger Hopfenmarkt

Der Nürnberger Hopfenmarkt
Nürnberg lag inmitten der im 19. Jahrhundert bedeutenden fränkischen Hopfenanbaugelände Spalt, Hersbruck, Altdorf und Neustadt/ Aisch.

Seit etwa 1860 war die Stadt im Herbst, in den Monaten des Marktgeschehens, buchstäblich in den aromatischen Duft des Braurohstoffes Hopfen getaucht. Nach der Erntezeit des Hopfens, zu Ende August/ Anfang September, waren die Straßen und Gäßchen des Nürnberger Altstadtviertels südlich der Pegnitz, ausgehend von der Karolinenstraße, von den riesigen Hopfenballen nahezu völlig in Beschlag genommen. *Hier ist überall Markt*, schrieb ein zeitgenössischer Marktbeobachter. So war es nicht verwunderlich, daß die Nürnberger Obrigkeit - vor allem die Polizei - auf eine Lösung drängte, das Marktgeschehen zu ordnen und zu organisieren. Denn die auf den Gehsteigen und Fahrstreifen aufgetürmten Hopfenballen waren eine Gefahr für Fußgänger und auch den damals noch unmotorisierten Fuhrverkehr.

Die Lösung war gefunden, als die Stadt Nürnberg im Jahr 1872 vom Staat die Mauthalle am Kornmarkt erwarb. Der Handel mit Hopfen hatte von da an, vom Polizeienat verfügt, in, um und an diesem imposanten Gebäudekomplex zu erfolgen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das gegenüber des Germanischen Nationalmuseums gelegene Gebäude zerstört.

Die Hopfenpflanze
Im Bereich der Botanik des Hopfens erhält der Besucher einen kurzen Einblick in die Morphologie der Hopfenpflanze. Er lernt die unterschiedlichen Hopfensorten kennen und hat in der sich anschließenden Abteilung »Das Mustern« die Möglichkeit, selbst Hopfen »zu bemustern«. Er kann verschiedene deutsche Hopfensorten unter fachmännischer Anleitung kennenlernen.

Der Anbau - früher und heute
Anhand alter Graphiken und Gerätschaften wird die geschichtliche Entwicklung der Kultivierung von Hopfen bis in die heutige Zeit gezeigt.

Begonnen hatte die Kultivierung von Hopfen in Mitteleuropa etwa um die Jahrtausendwende. Aus dem Streuhopfenbau mit vielen kleinen über ganz Deutschland verbreiteten Anbauzentren entwickelten vor allem in Franken, wie in Spalt und Hersbruck, die ersten bedeutenden überregionalen Hopfengebiete. Der Hopfen wurde bis etwa zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts als Stangenkultur betrieben. Bis sich schließlich die auch heute noch verwendete Gerüstanlage durchsetzte.

Die Ernte - früher und heute
Hopfen zu ernten war früher sehr mühsam. Noch bis etwa 1960 wurde der Hopfen von Hand gepflückt. Hunderttausende von Städtern oder Bewohnern industriearmer Gebiete wie aus der Oberpfalz und dem Böhmisches und Bayerischen Wald zogen zur Ernte in die Anbaugelände, um bei der Hopfenpflücke Geld zu verdienen.

Heute wird die Hopfenernte in nahezu allen Ländern der Welt maschinell ausgeführt. Aber auch in anderen Arbeitsbereichen des Pflanzers ersetzt heute die Maschine die menschliche Arbeitskraft.

Die Trocknung - früher und heute
Hopfen muß sofort nach der Pflücke auf einen Wassergehalt von rund 10% herabgetrocknet werden.

Früher geschah dies auf Trockenböden der Häuser. Noch heute kann man bei vielen alten fränkischen Hopfenhäusern die vier oder fünf Stockwerke im Dach sehen, die zur Trocknung des Hopfens dienten.

Heute wird der Hopfen in eigens dafür konstruierten Darrern mit Heißluftzufuhr oder in Bandtrocknern getrocknet. Das sind nichts anderes als große Wärmeöfen, in die der Hopfen auf einem laufenden Band getrocknet wird.

Die Hallierung
Hat der Hopfen den richtigen Wassergehalt erreicht, spricht man von der sogenannten Sackreife. Der Pflanzler kann den Hopfen nun in die sogenannten Landballen abfüllen und den geernteten Hopfen bei der amtlichen Siegel- und Abwaagestelle abliefern. Dort erhält der Hopfen dann das Siegel und seine Begleitpapiere. Diese Urkunden geben die Anbauregion, das Anbaujahr, die Hopfensorte und das Gewicht des Landballens an.

Abstieg des Nürnberger Hopfenmarktes
Viele Gründe verursachten den Abstieg des Nürnberger

Hopfenmarktes. Zunächst verlagerte sich der Anbau von den fränkischen Anbaugeländen in die bayerische Hallertau. Dann folgte der Erste Weltkrieg mit der nachfolgenden Weltwirtschaftskrise und Inflation. Aber auch wichtige Märkte wie in England und den USA, und später auch im deutschen Dritten Reich, waren nun nicht mehr freie Hopfenmärkte, sondern sogenannte geregelte Märkte. Der Staat, die staatlichen Organisationen oder andere Institutionen versuchten dem Hopfenmarkt Regelungen aufzuzwingen. Ihm war die Möglichkeit genommen, wie gewohnt nach Angebot und Nachfrage zu reagieren. Schließlich verlor Nürnberg noch durch die Vertreibung oder Vernichtung vieler jüdischer Hopfenhandelsfirmen eine wichtige Basis, denn gerade die jüdischen Firmen hatten die Internationalisierung der Handelskontakte besonders aufgebaut und gepflegt.

Die Ausstellung zeigt die Gründe für den Abstieg des Nürnberger Hopfenmarktes und schließlich auch das Ende der Marktbedeutung durch die Zerstörung Nürnbergs, die Abschneidung von den wichtigsten Ein- und Verkaufsmärkten nach dem Krieg und vor allem auch durch die politischen Folgen der Teilung Europas.

Anbau und Vermarktung heute
Bier konnte sich vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert weltweit durchsetzen. Als Folge der etablierten Bierproduktion versuchten nun viele Länder zur Eigenversorgung Hopfen selbst anzubauen oder sogar

für den Hopfenexport Überschüsse zu produzieren.

Nicht immer gelangen diese Versuche. Doch zeigen Anbauregionen wie Yakima und Oregon in den USA, wie Tasmanien, Neuseeland und neuerdings auch die Volksrepublik China, daß sich der Hopfenbau längst weltweit ausgeweitet hat.

Mit der Verbreitung des Hopfenbaus in allen fünf Kontinenten ergaben sich zwangsläufig auch weltweite und internationale Handelskontakte. Dies wird besonders am Beispiel der USA deutlich. Die USA verbrauchen etwa 50% ihrer eigenen Ernte. Und zusätzlich führen sie noch erhebliche Mengen europäischer Aromahopfen ein, so daß sich ihr Exportvolumen entsprechend vergrößert. Wichtige Handelsströme ergeben sich auch in der Lieferung von Hopfen von Europa nach Japan oder von den USA in die mittel- und südamerikanischen Länder.

Anhand einer Weltkarte kann sich der Ausstellungsbesucher über die internationalen Hopfenhandelsströme und den weltweit verbreiteten Anbau von Hopfen einen Überblick verschaffen. Und der »Blick in ferne Hopfenländer« ist dem Besucher in Guckkästen mit beleuchteten Großdias möglich.

Literatur und Presse

Für die regelmäßigen Informationen von Pflanzern, Hopfenhandel und auch Bierbauern sorgen Fachpresse und Fachliteratur, nicht nur heute, sondern schon in den Anfängen des kommerziellen Hopfenbaus.

Forschung und Lehre

Der Anbau des Hopfens, seine Verarbeitung zu Extrakt oder Pellets und sein Einsatz in der Brauerei werden heute durch wissenschaftliche Forschungen stets den neuen Ansprüchen von Technik und Marktgegebenheiten angepaßt.

Das Deutsche Hopfenforschungsinstitut mit Sitz in Hüll in der Hallertau ist ein Beispiel für die wissenschaftliche Begleitung von Hopfenanbau und forschung. Den großen Hopfenverarbeitungswerken, die in Europa und in den USA angesiedelt sind, sind Forschungsinstitute angegliedert, die sich mit der Weiterentwicklung der Hopfenverarbeitungstechnologie befassen.

Schließlich seien noch die Lehranstalten erwähnt, die für die internationale Brauwelt den Brauernachwuchs, sei es handwerklich, praktisch oder wissenschaftlich ausbilden.

Das Bier

Zum Abschluß des Rundgangs durch die Ausstellung soll der Besucher noch in den eigentlichen »Sinn und Zweck« der Hopfenkultivierung eingeführt werden: das Brauen von Bier mit der Zutat von Hopfen, neben den drei weiteren Bestandteilen Malz, Wasser und Hefe. Bier ist ein weltweit beliebtes Getränk. In mehr als 150 Ländern wird heute Bier gebraut.

Legt man zugrunde, daß jede Brauerei der Welt etwa drei verschiedene Biertypen oder Sorten braut, so stehen dem Biertrinker weltweit bei etwa 1.200 Brauereien 3.600 verschiedene Biere zum Verkösten zur Verfügung.

Auch der Ausstellungsbesucher hat die Möglichkeit, ein eigenes Bier zu brauen, zumindest am PC. Der Computer errechnet anhand der eingegebenen Hopfengabe welches Bier der Besucherbraumeister braute. Als kleine Erinnerung an die Ausstellung kann eine eigens ausgedruckte Brauerkunde mitgenommen werden.

Literaturhinweis

Begleitend zu dieser Ausstellung ist im Museumsbuchladen »Der Große Hopfenatlas, Geschichte und Geographie einer Kulturpflanze«, vom Autorenteam Heinrich Joh. Barth, Christiane Klinke und Claus Schmidt erhältlich.

Christiane Klinke

Die Nixe als Jugendstilmotiv

Zu einer neuerworbenen Nautiluslampe von Gustav Gurschner

Die 1899 in Wien entstandene Nautiluslampe von Gustav Gurschner (geb. 1873 in Mühlendorf/Bayern), erworben durch den Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums e.V., gibt ein prägnantes Beispiel für die Abkehr des Jugendstils von den Stiladaptionen des Historismus. Die stereotype Wiederholung historischer Stilformen in der modernen Kunstindu-

strie interpretierten damalige Kritiker als Anzeichen des kulturellen Niedergangs der auf Technik und Industrie basierenden Zivilisation. Man forderte eine Rückkehr zum kreativen Handwerk und die Besinnung auf die Formen der Natur, durch die man gleichsam in den Urgrund des Schöpferischen steigen wollte, um reinigend alles Wissen um die

Kunstformen der Vergangenheit von sich zu streifen und Raum zu schaffen für ein ästhetisches Empfinden der eigenen Zeit. Die Inspirationsquelle Natur findet man bei Gurschner sehr konkret verarbeitet, und zwar in Form des Gehäuses einer Nautilus- oder Perlbootschnecke, die als Leuchtkörper verwendet ist.

Die Verwendung solcher Naturobjekte hat im Bereich des Kunsthandwerks eine lange Tradition, die zu den Kammerstücken und Tafelaufsätzen der Renaissance und des Barock zurückreicht. Damals waren Nautilusmuscheln als exotische Handelsgüter sehr wertvoll. Mit aufwendigen und teilweise mit Edelsteinen durchsetzten Montierungen hoben die Goldschmiede ihre Kostbarkeit kunstvoll gesteigert hervor. Dagegen läßt Gurschner die Muschel eher pur wirken. Seine Bronzefassung, deren matte Oberflächenwirkung hinter dem schimmernden Glanz des Perlmutter zurücktritt, dient hauptsächlich als Stütze. Das Moment des Kostbaren liegt jetzt vor allem in der inspirierenden Wirkung des Naturobjekts begründet, das seit dem 19. Jahrhundert mit dem modernen Ausbau der Verkehrsmittel und dem dadurch wie nie zuvor blühenden Fernhandel

längst kein Luxusgegenstand mehr war.

Charakteristisch für den Jugendstil ist auch die Nixe, die sich träumerisch selbstvergessen um den wie eine biegsame Wasserpflanze emporwachsenden Lampengriff windet. Alle Epochen der Kunstgeschichte haben ihre besonderen Frauengestalten. Während der Historismus mit seinem Vorbilderideal große Frauen der Geschichte, Heroinen in Denken und Handeln, schilderte, der Impressionismus mit seiner optischen Sekundenwelt schillernde Demimonde-Gestalten der fluktuierenden Großstadtszenerie, wählte der Jugendstil eine Frauengestalt, die in Seen, Quellen und Flüssen hausend dem mythischen Grund der Natur entsprungen ist. Die Nixe wurde im Jugendstil schlechthin zur Verkörperung des Weiblichen: »Wohin man auch blickt, wimmelt es von Nixen und Nymphen«, konstatiert Jost Hermand in seiner Untersuchung zum Undinen-Zauber. »Entweder ringeln sie sich um Aschenbecher und Lampenständer, reckeln sich auf Buchtiteln und Wandschirmen oder hocken neckisch auf Dosen und Tafelaufsätzen.« Nicht nur in der angewandten Kunst begegnet man den sagenhaften Wasserweibchen, wo sie mit ihren elegant gebogenen Fischleibern gerade aus ihren feuchten Behausungen aufgetaucht erscheinen, auch die Maler des Fin de siècle bemächtigten sich



Gustav Gurschner
Nautiluslampe, Wien 1899
GNM Inv.Nr. HG 12840

des Motivs. Bei Gustav Klimt zum Beispiel gleiten sie als verführerische »Wasserschlangen« durch die Wellen, wogegen sie bei Heinrich Vogeler zarte, scheue Märchenwesen sind, die melancholisch von ihren Traumprinzen Abschied nehmen, um leise wieder in unergründliche Tiefen zu entschwinden. Man begegnet ihnen in der Musik, bekannt sind Claude Debussys »Sirènes« (1899), und in der Literatur. In wellenhaft wogenden Versrhythmen umgaukeln sie den Leser in Gedichten von Stefan George. Richard Dehmels läßt in seinem Romanzyklus »Zwei Menschen« (1903) den »Kobold vom Rhin« und die »Nixe vom Rhein« als Vision eines neuen Menschenpaares auftreten, das sich in paradiesischer Unschuld in der Natur tummelt.

Nicht nur als mit dem Grund des Daseins Verbundene, als quellenhafte, die Mächte der Tiefe verkörpernde Naturwesen entsprachen die Nixen einer ästhetischen Vision der Zeit - sie entsprachen ihr auch stilistisch. Auf das abgezielte Wissen um historische Stilformen reagierte der Jugendstil mit ausschweifenden Arabesken. Der nachzeichnenden Pflicht enthoben überließ sich der künstlerische Stil jenem »Fluß des Lebendigen«, der nirgends beginnt und nirgends endet. Nicht nur die bildende Kunst, auch Literatur und Musik folgten mit wogender Klangmelodik diesem Sog.

Die Gestalt der Nixe war geradezu prädestiniert, in diese Ästhetik des Fließenden einbezogen zu werden. Schon weil Nixen »ständig schwimmen, sind sie viel schwerelos als alle laufenden, kriechenden oder stehenden Wesen, die nie ohne eine gewisse Konstanz von Stand- und Spielbein auskommen können«, bemerkt Jost Hermand dazu lapidar. Man stellte »sie daher am liebsten in rhythmisch-ondulierende Bewegung dar, als undinehafte Wellengeschöpfe, die sich (...) von der inneren Bewegung des Wassers tragen lassen.«

Auf »innere Bewegung« kam es an. Gegenüber dem Rationalismus des positivistischen Zeitalters forderten damalige Kulturkritiker die »Einheit von Geist und Seele«. Sie sollte eine inspirierte Überschau einleiten und das durch wissenschaftliche Methoden atomisierte Weltbild ablösen: »Die moderne Kultur hat uns die Maschine, die Naturforschung, das Militär, die realistische Bildung, das politische Leben großartig entwickelt«, heißt es in der 1905 publizierten Schrift »Das lebendige All« von Bruno Wille, »was uns jedoch fehlt ist Verinnerlichung, subjektive Kultur (...) innere Harmonie.« In seinem Roman »Offenbarungen eines Wachholderbaums« (1901) beschreibt er stimmungsvolle Bilder, in denen der Mensch ganz in den ihn umgebenden Erscheinungen aufgeht. Die

Sehnsucht nach ureigenstem Erleben manifestiert sich auch hier in einer Undinen-Vision, durch die der Romanheld die Natur als einzigen »Daseinsreigen« empfindet. Bei diesem »Untertauchen in eine algenhafte Unterwasserwelt des Ahnens und Fühlens«, wie Bert Herzog den Jugendstil charakterisiert, wurden Probleme der modernen Zivilisation mit ihren unverarbeiteten Folgen der industriellen Revolution unexistent. Man flüchtete sich in Binnenräume des Gefühls, die sich dem Licht des Tages verschlossen, und für welche das matte, Grottenstimmung und Undinenzauber suggerierende Licht von Nautiluslampen eine ideale Beleuchtung bot.

Die Abkehr von jenem gefühlsästhetischen »Unterwasserweltschweben« des Jugendstils machte einer seiner prominentesten Vertreter, Heinrich Vogeler, bezeichnenderweise am Motiv der Nixe fest: »Jetzt erkannte ich sie als Fessel. Die schöne Melusine aus dem Märchenland zeigte ihren Fischschwanz«, schreibt er in seinen Lebenserinnerungen. Vogeler, der sich zunächst als vehementer Gegner industrieller Serienproduktion mit der Konzeption exklusiver Innenräume für feinfühligere Ästhetiker befaßt hatte, wandte sich später gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen der Kunst im Rahmen der Industriekultur zu. Die schöne Nixe landete auf dem sandigen Boden der Realität, die nach pragmatischen äs-

thetischen Lösungen für die moderne Massengesellschaft drängte, wie sie dann einige Jahre später mit zukunftsweisender Prägnanz von den Künstlern des Bauhauses entwickelt wurden. Trotz ihres Ästhetizismus war die internationale »Art Nouveau«-Bewegung ein wichtiger Schritt auf dem Weg in die Moderne, indem sie mit den stagnierten Traditionen des Historismus brach und zudem das sich abzeichnende Spannungsverhältnis der Moderne berührte - das Verhältnis zwischen der alles und alle verändernden Massenkultur und der dadurch provozierten Suche nach der Individualität und dem Sinn des einzelnen.

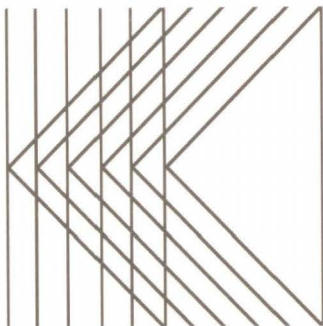
Der Entwerfer der neuerwobenen Nautiluslampe, Gustav Gurschner, hatte wesentliche Impulse für seine künstlerische Entwicklung in Paris erhalten, wo er im Anschluß an seine Ausbildung an der Fachschule für Holzbildhauerei in Bozen und an der Wiener Kunstgewerbeschule einige Zeit verbrachte. Nach seinen Anfängen als Porträtbildhauer wurde er schließlich durch figurale Kleinplastiken bekannt, die er mit Aufgaben des Kunstgewerbes verband. Als renommierter Künstler erhielt er unter anderem Aufträge des österreichischen Kaisers Franz Joseph.

Ursula Peters

25

JAHRE

KUNST-
PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM (KpZ)
IM
GERMANISCHEN
NATIONALMUSEUM
NÜRNBERG
KARTÄUSERGASSE



Vor 25 Jahren berichtete die überregionale Presse erstmals über das Kunstpädagogische Zentrum (KpZ) im Zusammenhang mit der »Ersten Biennale« in Nürnberg. Damals, am Beginn der Arbeit für ein Nürnberger Museum moderner Kunst, hatten Dietrich Mahlow und Eberhard Rothers eine Ausstellung von konstruktiver Kunst eingerichtet, die viele Besucher vor massive Verständnisprobleme stellte. Hier, in der Kunsthalle, fand das neu gegründete KpZ den angemessenen Einstieg in die kulturelle Bildungsarbeit.

Die vom KpZ erwartete Leistung war, Verständnishilfe für Bildende Kunst zu geben. Deren Förderung suchte Hermann Glaser, damals neu bestellter Nürnberger Schul- und Kulturreferent, noch mit weiteren Einrichtungen zu erreichen

– z.B. mit dem Institut für moderne Kunst und dem Symposium Urbanum.

Auch Generaldirektor Erich Steingraber sah Handlungsbedarf für sein Germanisches Nationalmuseum (GNM) – besonders nach dem Aufruf der Kultusministerkonferenz an die Träger der Museen, ihre Bildungsarbeit zu intensivieren.

Aus diesem Bedürfnis heraus entstand das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg als eine gemeinsame Gründung des GNM und der Stadt Nürnberg.

Seit 1969 arbeitet das KpZ für die Schulen und alle Bereiche der Ausbildung (Abteilung I), seit 1983 auch für die Erwachsenenbildung sowie für Familien (Abteilung II). Das KpZ hat seither den Auftrag, Bildungsarbeit »unter Verwen-

Das Kunstpädagogische Zentrum feiert 25jähriges Jubiläum

Einladung zur großen Geburtstagsfeier
am 8. Oktober 1994

dung der Museen und Sammlungen in Nürnberg zu unterstützen«.

Die Arbeitsorte des KpZ sind mittlerweile nicht nur das Germanische Nationalmuseum, das Fembohaus, das Albrecht-Dürer-Haus und das Spielzeugmuseum, sondern auch das Museum Industriekultur, das Schulmuseum, das Patrizierschloß Neunhof, das Heimatmuseum Neunhof, die Kunsthalle Nürnberg mit Norishalle, die Lorenzkirche, die Sebalduskirche, die St. Michaelskirche, das Museum der Naturhistorischen Gesellschaft, das gesamte Altstadtgebiet und das ehemalige NS-Reichsparteitagsgelände.

Die vielfältigen Veranstaltungen werden von pädagogisch und künstlerisch bzw. fachwissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeiter(inne)n durchgeführt. Diese sog. personale Vermittlung ist das wichtigste Merkmal und Methodenelement der Arbeit beider Abteilungen des KpZ.

In der Abteilung I finden jetzt an den Öffnungstagen der Museen täglich mehr als zehn Veranstaltungen mit Gruppen von Jugendlichen, Lehrer(inne)n und Studierenden und anderen Auszubildenden zu insges. mehr als 50 verschiedenen Themen statt – das

sind jährlich rd. 2.500 Veranstaltungen mit ca. 60.000 Teilnehmern.

Dabei wird das Museum als Ort des anschauenden, forschenden und entdeckenden Lernens genutzt. Es bietet gegenüber der Schule die Möglichkeit, erweiterte Lernziele und -methoden zu praktizieren:

- Aktivierung der allgemeinen Wahrnehmungsfähigkeit;
- Vermittlung von Kenntnissen, Erkenntnissen und Erfahrungen im Umgang mit Kunstwerken und anderen dinglichen Resten als Zeugnissen vergangenen Lebens;
- Analyse und Interpretation künstlerischer und kultureller Ausdrucksformen und Wertvorstellungen aus alter und neuer Zeit, um Maßstäbe für eigenes gestaltendes Handeln zu gewinnen, zur Entwicklung individueller kultureller Identität.

Die museumspädagogische Arbeit des KpZ hat sich sehr bald über die speziellen Fachinteressen des reinen Kunstunterrichts hinaus erweitert. Sie verfolgt auch allgemeine Ziele historischer und ästhetischer Bildung. Die Angebote finden Verwendung in den Schulfächern Geschichte, Sachunterricht, Religion, Sozialkunde, Kunst, Werken, textiles Ge-

stalten, Musik, Deutsch und in allen Bereichen der Berufsausbildung – fast ein Fünftel der Schüler kommt von den beruflichen Schulen.

Die insgesamt mehr als 30 Mitarbeiter/innen des KpZ I haben im Bereich der Bundesrepublik die Chance genutzt, die sich neu etablierende Museumspädagogik in Form und Inhalt wesentlich mitzugestalten. Dabei sind unsere Arbeitsmethoden der Anfangsjahre längst museumspädagogisches Gemeingut geworden.

Doch die Entwicklung geht weiter. Neben Veranstaltungsformen, wie Autorenlesungen vor zeitlich und thematisch passenden Objekten im Museum, oder dem Einsatz selbstentwickelter interaktiver Bildsysteme zur direkten Aktivierung und Einbindung des Besuchers bei der Gestaltung eines Pop-Porträts (Andy-Machine) ergeben sich für das KpZ in jüngster Zeit weitere Arbeitsfelder – nicht zuletzt als Folge der Zuwanderbewegungen und europäischen Entgrenzungen: Spracherwerb im KpZ, unterstützt mit Mitteln und Methoden der ästhetischen Bildung für Schüler in Übergangsklassen – in denen teilweise bis zu fünfzehn verschiedene Nationalitäten und kulturelle Identitäten zusammentreffen.

Die Abteilung Erwachsenenbildung und Familien beschäftigt 52 freie Mitarbeiter/innen. Differenzierte Führungs-, Vortrags- und Gesprächsprogramme, Aktionen und Demonstrationen werden an in- und ausländische Besucher, einzeln und in Gruppen, in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache vermittelt.

Die Aktivitäten (1993: ca. 2.400 Veranstaltungen) finden statt: im GNM und in dessen Dependance Schloß Neunhof, in den Ausstellungen der Kunsthalle und fallweise in anderen Nürnberger Museen. Das Erwachsenenprogramm bietet als Grundangebote:

- Führungen zum Kennenlernen des Museums, die das Museum in der Vielfalt seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungsauftrags vorstellen.
- Thematische Führungen zu Teilbereichen der Sammlungen, Mittwoch-Zehn-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk, Kunstpraktische und -theoretische Kurse, Exkursionen.

Für Kinder und ihre Eltern: ständiges Angebot an Führungsgesprächen, Aktionen und Kursen, meist in Verbindung mit praktischen Aktivitäten.

Abschließend sei die herzliche Einladung zur Teilnahme am Jubiläumsfest des KpZ am Samstag, dem 8. Oktober, ausgesprochen.

Horst Henschel

PROGRAMM:

10.30 - 12.00 Uhr
Festakt im Aufseß-Saal

12.30 - 16.45 Uhr
KpZ-Stücke (großes Festprogramm für Alle)
TORTEN-STÜCKE / SPRECHSTÜCKE / FRÜH-STÜCK / KUNST-STÜCKE / GLANZSTÜCKE / KLANG-STÜCKE
ERINNERUNGS-STÜCKE / SCHRIFT-STÜCKE / ENDSTÜCK

Mitteilungen

des Germanischen Nationalmuseums

Neue Publikationen

350 Jahre Pegnesischer Blumenorden. 1644 – 1994.
Begleitheft zur Ausstellung.
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994

Robert Reiß: *Der merowingzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte im südwestlichen Mittelfranken.*
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994.
Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 10

Die ersten Franken in Franken. Das Reihengräberfeld von Westheim
Begleitheft zur Ausstellung
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994

Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg
Bd. II. Flöten- und Rohrblattinstrumente.
Bearb. v. Martin Kirnbauer.
Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag, 1994

CD

Johannes Vogt spielt originale Barockklauten.
Johann Kropffganss, Georg Gebel, Ernst Gottlieb Baron, Adam Falckenhagen.
Conventus Musicus
DDD CM 1081, 1994
(Die erste CD-Einspielung des Germanischen Nationalmuseums mit historischen Instrumenten aus der Sammlung)

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Oktober 1994 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

- 19.08.1994 – 18.11.1994
350 Jahre Pegnesischer
Blumenorden. 1644 – 1994
- 25.08.1994 – 06.11.1994
Hieb und Stich.
Leipziger Künstler der Gegenwart
- 06.09.1994 – 30.10.1994
Hopfenhandel im Wandel
- 22.09.1994 – 26.02.1995
Die ersten Franken in Franken.
Das Reihengräberfeld von Westheim
- 30.09.1994 – 23.10.1994
Die gute Form im Schreinerhandwerk. Designwettbewerb der Handwerkskammer von Mittelfranken

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung 350 Jahre Pegnesischer Blumenorden

09.10.1994, 11 Uhr
12.10.1994, 19 Uhr
Dr. Eberhard Slenczka

Sonderveranstaltungen zur Sonderausstellung 350 Jahre Pegnesischer Blumenorden

Treffpunkt: Eingang zur St. Georgs-Kirche in Kraftshof

23.10.1994, 14 – ca. 15.30 Uhr
Ursula Gölden: *Spaziergang im Knoblauchsland. Der Irrhain des Pegnesischen Blumenordens*

Vortrag zur Ausstellung 350 Jahre Pegnesischer Blumenorden

12.10.1994, 18.00 Uhr
Prof. Dr. Dietrich Jöns: *Von Beruf Literat. Sigmund von Birken*

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken

Di, Sa 14.30 Uhr
Mi 14.30 und 19 Uhr
(Nur Abendführungen an vortragsfreien Mittwohabenden)

So 11 und 14.30 Uhr
jeweils Führungskarten erforderlich

23.10.1994, 11 Uhr
26.10.1994, 19 Uhr
Kostenlose Führungen

Vortragsreihe zur Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken.

Mi, 19.00 Uhr, Aufseß-Saal
05.10.1994
Dr. Tobias Springer: *Nordbayern zwischen Römischer Kaiserzeit und Frühem Mittelalter*

19.10.1994
Dr. Robert Reiß: *Die ersten Franken in Franken. Der merowingzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim und die fränkische Ostexpansion im 6. Jahrhundert*

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Die ersten Franken in Franken

in deutscher Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Hieb und Stich

So., 16.10.1994, 11.00 Uhr
Mi., 19.10.1994, 19.00 Uhr
Diplom-Grafikerin Susann Hoch

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Hopfenhandel im Wandel

09.10.1994, 14.30 Uhr
23.10.1994, 14.30 Uhr
Christiane Klinke M.A.

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Die gute Form im Schreinerhandwerk

So., 09.10.1994, 11.00 Uhr
So., 23.10.1994, 11.00 Uhr
Dr. Claus Pese

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.10.1994, 11 Uhr
05.10.1994, 19 Uhr
Anette Horneber: *Zu einigen Bronzestatuetten der Renaissance*

16.10.1994, 11 Uhr
19.10.1994, 19 Uhr
Dr. Ulrike Heinrichs-Schreiber: *Vom Schnallenschuh zum Spitzenhäubchen – höfische Kostüme und Accessoires aus dem 18. Jh.*

30.10.1994, 11 Uhr
Gisela Pachmann: *Vom Glanz des Rokoko. Gemälde des 18. Jh.*

Guided Tours in English

General Tour
02 October 1994, 2 p.m.
Gretchen Gühner: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk
16 October 1994, 2 p.m.
Frank Gillard: *German Painting at it's best around 1500*

Open House for English-speaking people

16.10.1994, 10 am – 5 pm
For information call KPZ II

Tag der Offenen Tür anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Kunstpädagogischen Zentrums

08.10.1994, 10.30 – 17.00 Uhr
KPZ – Stücke zum Anschauen, Zuschauen, Zugreifen, Zuhören und zum Zupacken. Vielfältige Aktivitäten. Information/Programm im KPZ I

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

Mi 10 – 10.45 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle

05.10.1994
Ursula Gölden: *Erhard Schön – Der große Rosenkranz. Holzschnitt von 1514*

12.10.1994
Günter Braunsberg: *Ferdinand Dietz – Gärtnerin als Monatsallegorie. Parkskulptur um 1764*

19.10.1994
Günter Braunsberg: *Anton Kern – Flora und Venus. Ein Gemälde des Rokoko von 1747*

26.10.1994
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: *Jörg Breu d.Ä. – Die Flucht nach Ägypten. Ein Gemälde von 1501*

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Maximal 25 Kinder pro Gruppe

02.10.1994
Jutta Gschwendtner: *Wie und was kochten unsere Vorfahren? Wir betrachten eine Puppenküche aus dem Jahr 1830 und kochen nach einem alten Rezept.*
2 Stunden

09.10.1994
Doris Lautenbacher: »Es war einmal eine wunderschöne Prinzessin...«
Wir entdecken das zauberhafte Reich dieser Königstochter im Museum und erleben den Tagesablauf am königlichen Hof

16.10.1994
Gabriele Harrassowitz: *Heilige, deren Namen wir tragen – aus Holz und Stein, auf alten Altarbildern*

23.10.1994
Jutta Gschwendtner: *Der kecke Hansel spielt nicht nur fein auf der Schalmel. Wir betrachten eine berühmte Brunnenfigur des Museums und formen unseren Lieblingsmusikanten.* 2 Stunden

30.10.1994
Gertrud von Winckler: *Wir suchen uns plastische Bilder (»Reliefs«) im Museum und machen selbst ein »Relief« aus Gips.*
(Bitte Schürze mitbringen.)
2 Stunden

Kurs für Kinder

Gertrud von Winckler: *Wie im Barock malen wir mit Ölfarben*

15.10.1994, 10.30 – 12.00 Uhr
22.10.1994, 10.30 – 12.00 Uhr
Max. 12 Kinder ab 6 Jahren
Anmeldung beim KPZ II.
(Bitte Malkittel mitbringen)

Kurs für Erwachsene

Christine Söffing: *Gegenständliches Zeichnen*

08.10.1994, 10 – 12 und 13 – 15 Uhr
09.10.1994, 10 – 12 Uhr
Kursgebühr: DM 40,-
Maximal 15 Personen. Anmeldung im KPZ II

Kooperationsprojekt KUNST

Mittwochskurse

Beginn ab 14.09.1994
Kostenbeteiligung pro Kurs und
Termin DM 1,-. Anmeldung im KPZ I

16 – 17.30 Uhr
Offenes Atelier
Bildnerisches Gestalten für junge
Leute ab 15 Jahren
(KpZ-Erdgeschoß, Raum 7)

17 – 18.30, Kurs A
18.45 – 20.15, Kurs B
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Verbund-Werkstatt
Nürnberg
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 11)

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

Musica Antiqua
11.10.1994, 20.00 Uhr
Ensemble Scaramouche: *Henry
Purcell und seine Zeit*

31.10.1994, 19.30 Uhr
Bayerisches Landesopforchester:
*Konzert zugunsten des
Germanischen Nationalmuseums*

Albrecht Dürer Gesellschaft

Ausstellung

22.09.1994 – 06.11.1994
Karl-Georg Pfahler: Präkonzeptionen

Institut für moderne Kunst

Ausstellung

16.09.1994 – 18.11.1994
Walter Libuda: Arbeiten auf Papier

Kunsthaus

Ausstellung

16.09.1994 – 16.10.1994
Debütantenpreise 1994: Berthold
Hoffmann, Heidi Sill
20.10.1994 – 20.11.1994
Künstlergruppe GANGart:
Quatrichen und eine Raum-
installation

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

18.05.1994 – März 1995
*Westafrika unter dem Einfluß des
Islam*

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr Großer Saal
05.10.1994
Hermann Fröhling: *Norwegen –
zwischen Oslo und Bergen*
06.10.1994
Dr. Markus Egg: *Der Sachbesitz
des Similau-Mannes*
12.10.1994
Dr. Alfred Löw: *Der Jakobspilgerweg
von Le Puy nach Santiago de
Compostela*
13.10.1994
Erich Hochreuther: *Dolomiten –
wilde Welt aus Fels und Licht*
19.10.1994
Hermann Fröhling: *Russischer
Orient – Märchen aus 1001 Nacht*
20.10.1994
Dr. Franz Schubert: *Die Grabungen
im Oppidum von Manching – Ana-
tomie einer spätkeltischen Stadt*
24.10.1994
Fritz Hirschmann: *Das Pilzjahr 1994*
26.10.1994
Heidrun Frenkler M.A.: *Petra in
byzantinischer Zeit*
27.10.1994
Dr Ernst Barth: *Luft, Erde, Wasser –
Der Weg der Schwermetalle in
unserer Umwelt*

Schulmuseum

Ausstellung

08.07.1994 – 13.11.1994
Eene, dene Tintenfaß... Historisches
zum Schulanfang

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

07.09.1994 – 20.11.1994
Gerhard Preiß: Plakate und
Fotografien 1968 - 1993.
Teil I: Plakate

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellungen

07.09.1994 – 20.11.1994
Gerhard Preiß: Plakate und
Fotografien 1968 - 1993.
Teil II: Fotografien
01.09.1994 – 20.11.1994
Helmut Gutbrod

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellungen

15.09.1994 – 13.11.1994
Astrid Klein

Kunstgespräche

05.10.1994, 18.00 Uhr
Dr. Lucius Griesebach: *Bildnerischer
Umgang mit Fotografien*
26.10.1994, 18.00 Uhr
Dr. Christine Hopfengart:
Bildschnitte und Stolpersteine

Führung

23.10.1994, 11 Uhr
Barbara Rothe: *Astrid Klein*

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Ausstellung

01.10.1994 – Ende Juni 1995
Aus der Sammlung XI – XII

Museum Industriekultur

Ausstellungen

15.09.1994 – 16.10.1994
Schwarz - Weiß - Bunt. Drucker in
Nürnberg.
An allen Wochenenden (Sa/So) Vor-
führungen der Museumsdruckerei
(Hoch-, Tief-, Sieb-, Flach(Stein)-
druck und Desktop Publishing)
27.10.1994 – 02.04.1995
*Motorrad – Legenden. Nürnberger
Zweiradgeschichte 1900 – 1960*

Aktionsangebote des KpZ im Museum Industriekultur

Praktische Arbeit mit Schulklassen
04.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
05.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
06.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
Tiefdruck
11.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
12.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
13.10.1994, 10.15 – 13.00 Uhr
Papiers schöpfen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Ausstellung

26.03.1994 – 23.10.1994
Puppenräume - Familienräume

Führung

23.10.1994, 10.30 – 12.30 Uhr
Doris Lautenbacher: *„Nürnberger
Tand geht durch alle Land“. Wir
erfahren etwas über die Herstellung
von altem Spielzeug und stellen ein
eigenes Holzspielzeug her*

Stadtbibliothek

Ausstellungen

21.09.1994 – 04.11.1994
Hans Sachs zum 500. Geburtstag -
Bücher und Einblattdrucke
(Öffnungszeiten s. Stadtarchiv/
Pellerhaus)

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4
11.10.1994, 13.30 Uhr
Dr. Peter Fleischmann:
Der Pfingzen – Atlas von 1594

Staatsarchiv

Ausstellung

09.09.1994 – 23.10.1994
Der Pfingzen – Atlas von 1594

Führung

15.10.1994, 14.00 Uhr
Dr. Peter Fleischmann

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 - 0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen

Sammlungen

Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo geschlossen
03.10.1994 geöffnet

Bibliothek

Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31 - 284

Gewerbemuseum der LGA

im Germanischen Nationalmuseum
Telefon 201 72 76
Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-241

KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum
Telefon 13 31 - 238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh. Park im Stil des 18. Jhs.

Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr
Geöffnet bis 02.10.1994

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Füll 12, 90403 N
Telefon 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr
Mo geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königsstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthäus

Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di – Fr 11 – 18 Uhr
Sa, So 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4,
90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr
So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten
Mo, Di, Fr 9 – 13 Uhr
Mi, Do 9 – 17 Uhr
So 14 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
oder 10 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr
03.10.1994 geschlossen

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken zur Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen
03.10.1994 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Alt-Nürnberg Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen
03.10.1994 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 20 Uhr
Mo, Di geschlossen
03.10.1994 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norisshalle

Marientorgraben 8, 90402 N
Telefon 201 75 09
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle Nürnberg

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen
03.10.1994, 10 – 17 Uhr

Tucher-Schlößchen

Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 22 71
Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher
Besichtigungen nur im Rahmen von Führungen
Mo – Do 14, 15, 16 Uhr
Fr 9, 10, 11 Uhr
So 10, 11 Uhr
03.10.1994, 10, 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
03.10.1994 geschlossen

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37
oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr
Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr
Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Lesesaal
Mo Fr 8.30 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30
und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30
und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N
Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Reichsparteitagsgelände

Zeppelintribüne auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände. Dauerausstellung über den Nationalsozialismus in Deutschland
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

